

Kamener Zeitung

Volksfreund für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Namen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Gesellschaft einzuziehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 2,25 RM durch die Post bezogen vierteljährlich 7,25 RM. Verlag der Rammern Zeitung, S. m. b. H., in Rammern. Geschäftsstelle Rammern, Poststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: G. Schaubert.

Nr. 66 (1. Blatt)

Montag, den 19. März 1917

45. Jahrgang

Vor dem neuen Ringen im Westen.

Weitere Rückverlegung unserer Stellungen. — Rege Fliegertätigkeit auf allen Seiten. — Ein Vorstoß deutscher Seestreitkräfte. — Die Revolution in Rußland. — Rücktritt des Cabinetts Briand.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 17. März.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aisne lebhafteste Feuerthätigkeit; an mehreren Stellen finden englische Erkundungstruppen zu rückgegriffen worden. Zwischen Saitth und dem St. Pierre=Laas=Kanal haben englische, zwischen Heubragues und Laffienh französische Abteilungen in Gräben, die von uns planmäßig aufgegeben waren, sich festgesetzt. An der Aisne=Front Vorfeldunternehmungen, die uns 35 Gefangene einbrachten. In der Champagne zeitweilig starkes Artilleriefeuer, der Vorstoß einer französischen Kompanie westlich von Sature scheiterte. Zwischen Maas und Mosel hielten unsere Stoßtrupps an vier verschiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien; bei einem gelungenen Handstreich nahe Mancel an der lothringischen Grenze wurden 20 Franzosen gefangen genommen.

Unser 4 Flieger brachten durch Luft
angriff 4 Fesselballons zum Ab
schrz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Mazedonische Front.
Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. Westlich des Dorian Sees hat ein englisches Bataillon den Vorposten unserer Sicherungslinie liegenden Bazarbovo besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister

Zudendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 17. März.
(Mittheilung der obersten Heeresleitung.)

An der Artois-Front, von der
Abre bis zur Dife und auf dem östlichen
Massener zeitweilig lebhafteste Geseßistätigkeit
— Im Osten bei anhaltender Kälte nicht
Besonderes. — In Mazedonien wurden
französische Angriffe zwischen Ostrida- und
Prespa-See sowie nordwestlich von Monastir
abgewiesen; nördlich der Stadt wurde abend
noch gekämpft.

11

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bajassekanal und der Scarpe war die Gefechtsstätigkeit reg. Die Russen holten unsere Stoßtrupps 18 Gefangene aus den englischen Linien. Weiderseitig von Arras drangen feindliche Erkundungsabteilungen von Bataillonsstärke gegen unsere Stellungen vor; meist wurden sie durch Feuer abgewiesen, bei Molincourt und Tillol- wurde eingedrungen. Gegner im Nahkampf geworfen und ließ eine Anzahl Gefangene in unserer Hand.

Zwischen Arras und der Dij
haben die Engländer und Fran
dosen in dem von uns plangemäß aufge
gebenen Geländestreifen unsere früheren Stel
lungen und mehrere Ortschaften, darunter
Bapaume, Peronne, Noyen und
Noyon besetzt. Unsere Sicherungen fi
gen dem Feinde erhebliche Verluste zu un
wischen dann, wie befohlen, aus. — Auf den

rechten Maas-Äfer griffen im Morgengrauen zwei franzsische Kompanien das von uns am 16. März gewonnene Grabenstück nördlich der Chambréttes-Linie an; der Vorstoß scheiterte. — An der Chambrés-Höhe und bei Mazyge nördlich von St. Mihiel brachen Sturmtrupps in die franzsische Stellung ein und lehrten mit je 20 Gefangenen zurück.

an Son Dille bis zum Dille hatte Hordas

Von der Kuppe bis zur Eise harte Flares
Wetter gefeigerte Fliegerfähigkeit zur Folge
— Im Luftkampfe büßte der Feind 19,
durch Abwehrfeuer 3 Flugzeuge ein. Leut-
nant Freiherr von Nischhofen schöß seinen 27.
und 28., Leutnant Badmann seinen 14. und
15. Gegner ab. — Wir haben 3 Flugzeuge
verloren.

Deftlicher Kriegschanplatz.

keine Kampfhandlungen von Belang.
Mazedonische Front.
Starke Angriffe der Franzosen zwischen
Ochrida- und Prespa-See sind abge-
schlagen worden. Der schwere Kampf um das
Vergesände nördlich von Monastir hat
dem Gegner keine wesentlichen Erfolge ge-
bracht. Die beherrschenden Höhen, die auch
nachts vergeblich angegriffen wurden, sind fest
in unserer Hand.

Der Erste Generalquartiermeister

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 18. März.
(Mittheilung der obersten Heeresleitung.)
In dem von uns freiwillig geräumten
Gelandestreifen zwischen Arras und
Münne besteht nur an einigen Stellen Ge-
fesselsberührung unserer Sicherungen mit feind-
licher Kavallerie und Infanterie. — Weid-
seits der Maas zeitweilig rege Gefessels-
keit. — An der Ostfront nichts Besonderes.
— Die Kämpfe zwischen Dribach und
Pressen-See und nördlich von Monastir
sind heute wieder aufgelebt und sind noch nicht
abgeschlossen.

Ueber den Kampf um Bapaume und an der neuen Ancrefront

meldet der englische Bericht vom 16. März: Der Boornarid nördlich der Sonne nicht fortgesetzt. Wir halten fast den ganzen Wald von St. Pierre Vaan und feindliche Schützengraben in einer Ausdehnung von 900 Metern südlich und 1800 Metern nördlich des Waldes in unsern Händen. Ein feindseliger Angriff am Vormittag auf einen Hühen nördlich von Gommecourt wurde zurückgewiesen. Erfolgreiche Strichen in der Nacht südlich von Arras, südlich von Souchez sowie östlich von Vermelles, wobei der Feind viele Verluste hatte.

(W). Der englische Heeresbericht vom 17. März lautet: Vavanne wurde nach hartem Kampfe mit deutschen Nachbarn genommen. Südlich der Somme befehten wir feindliche Stellungen auf einer Front von ungefähr 16 Meilen. Wir besetzten die Dörfer Fresnoy, Sorgny-sous, Carpenneul, Barleux, Et-rogny und La Maisonnette. Nördlich des Flusses befehten wir Le Transloy, Bieville, Achiet-le-Petit, Aleszingville, Bueuon und Elart. Vavanne ist vom Feinde systematisch gesäubert worden; alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude sind zerstört und alle dortwöhnenden Menschen sorgfältigst oder verbrannt worden. Unser Vormarsch ging während des Tages auf beiden Seiten rasch voran. Wir hatten das Geschütz Duensnoy und 1500 Yards südöstlich von Elart befeht und gewannen die westlichen und nordwestlichen Verteidigungsanlagen von Monchy-au-Deux. Wir führten heute morgen erfolgreiche Vorstöße östlich und nordöstlich von Arras aus. Die Unterhaltungslinien des Feindes wurden erreicht, 2 Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangenen wurden eingebracht. Nordöstlich Vermeles wurde nachmittags ein feindlicher Stok-

trupp vertrieben. — Gestern fand ein Gefecht zwischen einer unserer Flugzeugpatrouillen, die aus 8 Flugzeugen bestand, und 16 feindlichen Apparaten statt. Nach einem Kampfe von 20 Minuten wurde die feindliche Formation zur Auflösung gezwungen. Zwei deutsche Flugzeuge wurden zerstört, zwei weitere in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen. Alle unsere Maschinen sind zurückgekehrt.

Der französische Bericht.

Amlich, Bericht vom 17. März nachmittags:
Nördlich der Wre und zwischen der Wre und Dife fahren unsere Abteilungen fort, auf den Feind einen kräftigen Druck auszuüben. Sie setzten im Laufe der Nacht ihr Vordringen auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegen 4 Kilometer überfall. Wir machten während der Nacht etwa 100 Gefangene. Nördlich von Berby-au-Bac griffen die Deutschen nach lebhafter Befestigung, wie in dem gestrigen Communiqué gemeldet wurde, unsere Linien an. Der Angriff wurde von unserem Feuer gebrochen. Einige feindliche Abteilungen, denen gelungen war, in einen Graben einzudringen, wurden jählich mittels des Bajonetts wieder daraus vertrieben. Deshalb von Reims hielten unsere Handgranatenerwerfer feindliche Angriffsversuche gegen unsere kleinen Stellungen ab. In der Gegend westlich von Mailon de Champagne machten wir ernsthafte Fortschritte mittels der Handgranaten. Während der Nacht überboten wir mehrere Grabenketten. Der Artilleriekampf war in diesem ganzen Abschnitt und gegen Auberville lebhaft. Deshalb der Maas fand gestern in der Nacht in der Gegend des Chantrevilles Gefecht ein lebhafter Kampf statt. Mehrere feindliche Angriffsversuche gegen einen unserer Gräben wurden noch mehrmals abgewiesen und zurückgeschoben endgültig abgewiesen. Die Deutschen erlitten im Laufe dieser Aktion erhebbare Verluste. Deshalb der Maas bei Cheppy, im Frießermade bei Gemenauville, westlich von Pont-a-Mousson, im Elasp, sowie am Sudelboß gelangen mehrere Handstreich: wir machten ungefähr 50 Gefangene. — Der Bericht vom Abend: Auf der ganzen Front zwischen der Anzeng und der Dife bemerkmerte der Feind die Schwach und verließ unter dem Druck unserer Truppen die nördlich und südlich ausgebauten, befestigten Stellungen, die er seit 4 Jahren gehalten hat. Heute dauert unsere schnelle Vordrängbewegung an. Die Spitzer unserer Vorhut drängen den Feind verfolgend, in die e ein. Der Feind sprengte Plätze und Straßen im Innern des Ortes. Ungefähr 800 Einwohner der Zivilbevölkerung, die die Deutschen wegen Mangel an Zeit nicht mehr hatten evakuieren können, bereiteten unseren Soldaten einen enthusiastischen Empfang. Im Norden und Osten von Aassigny, das wir gleichfalls besetzt haben, haben wir mehrere Punkte der Straße von Noye nach Noyon erreicht und sie sogar überfritten. Bei der Verfolgung haben wir Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Nicht lebhafter Artilleriekampf in der Champagne in der Gegend von Mailon de Champagne und auf dem rechten Ufer der Maas im Abschnitt von Les Chantrevilles und im Courcieres-Walde. Auf dem linken Maas-Ufer richteten wir wirksames Feuerungsfeuer auf die deutschen Anlagen in der Gegend von Abcourt.

Der Verlust des E 39 und feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt a. Main.

(W) Der amtliche französische Bericht vom 17. März nachmittags meldet: Heute morgen gegen 5 1/2 Uhr wurde der Z. p. el in „L. 39“, der jedoch die Gegend von Paris überfliegen hatte, der Compiegne in einer Höhe von 3600 Metern beim Feuer unserer Fliegerabwehrgeschütze getroffen. Der „L. 39“ ging in Flammen in den Gärten von Compiegne nieder. Weiber der Widerstand des Aufstieges, noch die Explosion der Bomben hat Schäden verursacht; die ganze Bevölkerung um Leben. Am folgenden Tage zeigten sich unsere Jagdflüge besonders lebhaft tätig. Zahlreiche Kämpfe haben unsere Flieger gestiftet, im Laufe dieser 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. 3 dieser Apparate wurden vom Hauptmann Guikenne heruntergeschossen und gingen in Flammen in unseren Flammen nieder. Die Zahl der deutschen Flugzeuge die damit von diesem Offizier bis jetzt zerstört wurden, beträgt 34. Lieutenant Duillon ist ebenfalls sein 19. Flugzeug in unseren Flammen ab. Am selben Tage wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze ein deutscher Apparat abgeschossen, der auf der Erde in der Gegend von

Gorbau in Trümmer ging. Der Bericht vom Abend des 17. März besagt: Im Verlaufe der Nacht vom 16. zum 17. haben Geschwader feindliche Anlagen in der Gegend von Annawitz, Fabritzen und Hochöfen bei Wolfingen, wo ein Brand festzustellen wurde, sowie die Bahnhöfe in der ganzen Gegend von Ham und St. Quentin mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Als Vergeltungsmaßregel für den Brand von Wapenne hat eins unserer Flugzeuge am Samstag Frankfurt (Main) mit Bomben belegt.

Das klassische Vorbild für den
deutschen Rückzug.

Der „Neuue Rotterdamse Courant“ schreibt im Abendblatt vom 10. März: Das letzte Verlaßren der Deutschen, sich zurückziehen und zwischen sich und den Engländern einen Streifen verwüsteten Geländes zurückzulassen, erinnert an die von Cäsar beschriebenen Verpfoglichkeiten der alten Sueben, rund um das durch sie bewohnte Gebiet soviel wie möglich wüßtes Land zu haben. Dies sollte einerseits als abschreckendes und imponierendes Zeichen ihrer Macht wirken, andererseits aber gleich als auch gleichfalls, um das Herannahen möglicher Feinde zu erschweren. Die Transport-schwierigkeiten waren bei den Kriegen der Germanen zu Cäsars Zeiten nicht von großer Wichtigkeit. Die Kriegsoperationen führten zu einer schnellen Entscheidung. Munition war so gut wie gar nicht zu transportieren. Lebensmittel waren nur im Nothfalle mitzuführen, weil es die Schwärze — die durch Cäsar befestigt wurden — taten, als sie aus ihrem Lande nach den fruchtbarsten Ebenen West-Frankreichs auszuwandern beabsichtigten. Es war jedoch von großer Wichtigkeit, von einer Wüste umgeben zu sein. Dadurch war die Gefahr der Ueber-raschung ausgeschlossen oder doch sehr vermindert. Eine Gefahr, die selbst von Seiten eines gut befreundeten Nachbarn, der durch unerwartete Einfälle leicht der Verbündete eines entfernten Feindes werden konnte, drohte.

nicht entziehen, wurde ihm die ganze Wälder-
 Zeit liegt dem Kian, sich mit den Wäldern
 zu umgeben, dersehl Gedanke zu Grunde, wie
 damals, nur find Mittel und Umstände heute
 von den damaligen abweichend. Es handelt
 sich nicht wie früher — um eine plötzliche
 Durchbrechung der Wälder zu überwindendem
 Angriff. Aber die weite verbesserte Fläche bildet
 ein Hindernis von hohem Werte, ganz be-
 sonders, wenn — wie es nachsichtlich der
 Fall ist — alle Wege vollständig zerstört und
 das Gelände gründlich ungemüßt ist. Man
 denke an die große Schwierigkeit, unter dem
 Feuer des Feindes ein derartiges Gelände für
 Angriff und Vorrücken geeignet zu gestalten,
 auf alle Wege, Eisenbahnen, Gangbahnen u. s. w.
 anzulegen. Sollte wirklich das fläussige Alter-
 thum der Schmiedei der Deutschen gewesen sein?
 Dann wäre dies nicht der erste Fall. Jeder
 Schmiedeknecht — ja sogar vielleicht jeder
 Schmied — weiß, daß Prinz Moritz von
 Oranien im dreißigjährigen Kriege seine großen
 Erfolge solchen fläussigen Vorbildern ver-
 dankte, verlangt durch die Verdienste seines
 vorerfährlichen, hochgebildeten Knechts, Graf Wil-
 helm Ludwig, Statthalter von Friesland. Wenn
 der britischen Handlung vielleicht eine bestimmte
 Methode zugrunde liegen sollte, so ist zu be-
 greifen, daß man, bevor man sich hierzu ent-
 schloß, befreit war, diese Eventualität durch
 ein Friedensangebot zu verhindern. Für die
 alten Germanen bestanden gegen das Schlem-
 mer Bedenken, denn die Suchen — so schreibt
 Götter — ließen die Kaufleute nicht ins Land
 hinein, weil sie angeblich mit ihren Waren Ver-
 wechslung entführten und die Volkstraft
 unterdrücken.

Die heiligen Deutschen fühlen die Notwendigkeit des internationalen Verkehrs, und zwar mit Nachbarn, die wie die Franzosen im Hochland lebten und Handel trieben. Man darf daher annehmen, daß eine baldige Beendigung des Krieges, wobei alles, was jetzt an Frankreich noch uneingeschädigt ist, in gutem Zustande ganz oder großenteils geräumt werden kann, im Sinne der Volksmenge und Volksinteressen liegt. Ein Willezug der Deutschen, systematisch — wie es jetzt auf einer kleinen Strede geschieht — oder auf andere Weise, wird wahrscheinlich einen schönen Teil Frankreichs in eine absolut nicht wiederherzustellende Wüste verwandeln. Man sehe sich in deutschen illustrierten Blättern die Abbildungen von Verone an, einer kleinen französischen Stadt, die sich auf außergewöhnlich schöner Baumreihe erheben durfte. Es war durch die Deutschen besetzt und wurde durch die Französischen und englischen

Geschosse völlig zerstört. Und nun das glatte Land: Die Acker umgewandelt, die fruchtbare Erdrinde nach unten gekehrt, das Gelände mit Eisenbesatz, so daß die Bearbeitung in der Zukunft unmöglich wird, da jeder Pflug durch das Stöcken auf das Eisen unbrauchbar wird.

Die Schlacht an der Marne war ein Duell zwischen Deutschland und Frankreich, durch das der französische Kriegsrückzug wiederhergestellt worden ist. England spielte damals eine sehr untergeordnete Rolle. Jetzt hat sich das geändert. Nur ist es ein Kampf zwischen Deutschland und England, bei welchem Frankreich mit schwächeren Kräften auf einer immer mehr zusammenstürzenden Front nur Hilfsdienste leistet. Jede Voraussage über den Ausgang für die beiden Parteien, die sich beide des Sieges für sicher erklären, ist gewagt. Aber eine Tatsache ist leider kaum zu bestreiten. Ob England oder Deutschland siegt, Frankreich — bereits so schwer getroffen durch den Tod und die Verwundung seiner besten Söhne — wird durch diesen Kampf ins Herz getroffen.

Mögliherweise richtet sich in Frankreich die Gedanken auch auf Cäsar, man erinnert sich, wie Cäsar die Helvetier schlug, darauf die Germanen nach dem Rhein zu vertrieb und schließlich den stolzen Ariovist bei Mülhausen in einer geschmetterten Niederlage vernichtete. Damals wurden von diesen Siegen wohl Früchte geerntet, aber nicht für die Gallier. Für sie folgte eine Zeit des steifsten Elends. Jetzt sind die Umstände ganz verschieden von den damaligen. England ist nicht Cäsar. Trotzdem läßt sich aus dem Vergleich zwischen einst und heute für einen Punkt ein lehrreicher Vergleich ziehen. Für Frankreich, das bei uns in Holland so gute Freunde zählt, ist aus diesem Kriege und aus der Verlängerung des Krieges schwerlich etwas Gutes zu erwarten. Falls Frankreich etwas reifen sollte für irgendeine europäische Nation — was aufs Eherste zu bezweifeln ist —, so wird diese Nation nicht die französische sein.

Rücktritt des Kabinetts Briand.

(W) Havas meldet: Briand hat dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht. Die Minister traten Freitagabend zusammen. Briand erstattete Bericht über die Beratungen, die er über die Bedingungen abgehalten habe, unter denen das Kabinett vervollständigt werden könnte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß es die Umstände erheischen, Poincaré jede Freiheit zu lassen, so über die Lage zu entscheiden, wie er es für die Interessen der nationalen Verteidigung am besten halte. Infolgedessen überreichte Briand Poincaré den Rücktritt des Kabinetts. — Laut „Petit Parisien“ entschloß sich Briand zur Demission, nachdem Poincaré und Doumergue abgelehnt hatten, das Kriegsministerium zu übernehmen.

Vom Seekrieg.

London mit Bomben beworfen.

(W) Antisch wird gemeldet: In der Nacht vom 16. zum 17. März hat ein Marineluftschiffgeschwader trotz heftiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehrgeschütze London in halbflüchtigen Angriff und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf 2. 39, das nach französischer Meldung bei Compiègne (nordöstlich von Paris) in einer Höhe von 3500 Metern durch das Feuer französischer Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Hierzu erklärt Wolff von zünftiger Stelle noch nachstehende Einzelheiten: Von den Luftschiffen wurden auf dem unter ihnen liegenden Komplex von London nicht weniger als 50 bis 60 Scheinwerfer beschattet, unter deren Beleuchtung sie heftig mit Brandgranaten erfolgreich beschossen wurden. Auch feindliche Flieger beteiligten sich an der Abwehr, ohne jedoch an die Luftschiffe heranzukommen. Die Heimschiffe war gut zu erkennen, ebenso London, obwohl es verdundelt war. Auf dem Mühlwege, während dessen starker Sturm aufgenommen war, wurden die Luftschiffe von den Chemiefeststellungen, sowie englischen Vorpostenkräften mit Scheinwerfern ohne Erfolg gesucht.

Erfolgreiche Angriffe auf die südöstlichen Grafschaften Englands.

(H) Reuter meldet amtlich unterm 17.: Feindliche Luftschiffe griffen heute nacht die südöstlichen Grafschaften an. Es wurden Bomben auf Kent geworfen. Der Angriff dauerte fort.

(W) Aus Berlin wird über den Angriff amtlich gemeldet: Am 16. März vormittags wurden die Bahnhofs- und Schuppenanlagen von Margate von einem unserer Marineflugzeuge erfolgreich mit Bomben beworfen. Zwei große Brände konnten vom Flugzeug festgestellt werden.

Ein deutscher Vorstoß in die Themsemündung.

(W) Ein amtliches Berliner Telegramm meldet: Eins unserer Marineflugzeuge belegte am 17. März nachmittags den Hafen und die Gasanstalt von Dover mit Bomben. In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Straße von Dover-Galais und die Themsemündung ein. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalwache im Nahkampf versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei Nord-Forland einen Handelsdampfer von etwa 1500 Tonnen durch Torpedoschuß und zwei Vorpostenschiffe durch Artilleriefeuer. Hierauf beschon

sie den besetzten Hafen Margate wirkungslos auf nahe Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vollständig und ohne Beschädigung oder Menschenverluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Revolution in Rußland.

Das Abdankungs-Manifest des Zaren.

(W) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der Zar sein Abdankung mit folgendem Manifest kundgegeben:

Wir, von Gottes Gnaden Nikolaus II., Kaiser aller Russen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw., zu unseren getreuen Untertanen hierdurch folgendes kund:

In den Tagen des großen Kampfes gegen den äußeren Feind, der sich seit 3 Jahren bemüht, unser Vaterland zu unterjochen, hat Gott Rußland eine neue Prüfung schiden gewollt. Innere Schwierigkeiten drohen, eine verhängnisvolle Rückwirkung auf den endgültigen Ausgang des hartnäckigen Krieges auszuüben. Die Zukunft Rußlands, die Ehre unserer Armeen, das Glück des Volkes und die ganze Zukunft unseres teuren Vaterlandes verlangt, daß der Krieg um jeden Preis bis zum siegreichen Ende geführt wird. Der grausame Feind macht seine letzten Anstrengungen, und der Augenblick ist nahe, wo unser tapferes Heer in Uebereinstimmung mit unseren glorieux Verbündeten den Feind endgültig zu Boden strecken wird. In diesen für das Leben Rußlands entscheidenden Tagen hielten wir es für eine gewisse Pflicht, unserem Volke die enge Vereinigung und die Organisation aller seiner Kräfte, um einen schnellen Sieg zu bewerkstelligen, erleichtern zu müssen. Deshalb haben wir in Uebereinstimmung mit der Duma des Reiches es für gut erkannt, der Krone des russischen Staates zu entlassen und die oberste Gewalt niederzulegen. Da wir uns nicht von unserem geliebten Sohne trennen wollen, übertragen wir die Erbfolge auf unseren Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den wir bei seiner Beilegung des Thrones des russischen Staates segnen. Wir beauftragen unseren Bruder, in voller Uebereinstimmung mit den nationalen Vertretern zu regieren, die gesetzmäßigen Einrichtungen aufrechtzuerhalten und auf sie im Namen des vielgeliebten Vaterlandes einen unverletzlichen Eid zu leisten. Wir fordern alle treuen Söhne des Vaterlandes auf, ihre heiligen Vaterlandspflichten zu erfüllen, dem Zaren im schweren Augenblicke nationaler Prüfungen zu gehorchen und ihm mit den Vertretern des Volkes beistehen zu sein, den russischen Staat den Weg des Glückes und des Ruhmes zu führen. Gott segne Rußland!

Die Proklamation der Revolutionären.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die provisorische Regierung veröffentlicht folgende Proklamation:

Mitbürger!

Der provisorische Vollgouverneur der Reichsduma hat, unterstützt von der Hilfe der Garison und der Einwohner der Hauptstadt, jetzt vollständig den schädlichen Einfluß der alten Regierung gebrochen, so daß er jetzt zur festen Organisation der ausführenden Macht schreiten kann. In diesem Augenblicke erkennt der provisorische Ausschuss folgende Minister des ersten nationalen Kabinetts, deren frühere öffentliche und politische Tätigkeit ihm das Vertrauen des Landes sichert (hier folgen die bereits gemeldeten Namen). Die neue Regierung will ihre Politik auf folgenden Grundlagen aufbauen:

1) allgemeine unmittelbare Amnestie für alle Personen, die Verbrechen politischer oder religiöser Natur begangen haben, darunter auch terroristische Handlungen, Mordverbrechen und Verbrechen gegen die Landwirtschaftsgesetze, 2) Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit sowie Streikrecht mit Ausdehnung dieser Rechte auf die Militärpersonen innerhalb der Grenzen, die die militärischen und technischen Verhältnisse gestatten, 3) Abschaffung aller aus sozialen, religiösen und nationalen Gründen bedingten Einschränkungen, 4) unmittelbare Vornahme von Vorbereitungen zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung, die auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhend eine Regierung einrichtet und die Verfassung annehmen soll, 5) die Polizeistatistik wird durch eine nationale Miltz mit gewählten Chefs, die der Leitung der Selbstverwaltung unterstellt sind, ersetzt. Die Kommunalwahlen finden auf Grund des allgemeinen Wahlrechts statt. Die Truppen, die an der revolutionären Bewegung beteiligt waren, sollen nicht entlassen, sondern in Petersburg konzentriert werden. Abschaffung aller Einschränkungen für die Soldaten hinsichtlich der sozialen Rechte, die andere Mitbürger besitzen, doch nur unter der Bedingung einer strengen militärischen Disziplin im aktiven Dienst.

Die Engländer als Vermittler.

„Manchester Guardian“ meldet aus London: Man darf jetzt erklären, daß Lord Milners jüngste Mission mit den engeren russischen Verhältnissen zusammenhängt. Aus einem Briefe Gardingens an Buchanan, den Dillon im Unterhause verlesen hatte, erhellt, daß die englische Regierung seit geraumer Zeit über die ernste Lage in Rußland im klaren war. Buchanan hat in der Tat dem liberalen Elemente gut gekonnt. Man glaubt, daß der Zar der künftigen Familie mitge-

teilt habe, daß seiner Meinung nach etwas im Gange sei, was er aber zu überwinden hoffe. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Milner nach Petersburg gesandt wurde, um einen Vergleich zwischen dem Zaren und der Duma herbeizuführen und eine Revolution abzuwenden. Man nimmt an, daß er dem Zaren nahegelegt hat, ein der Duma verantwortliches Ministerium zu ernennen. Die Duma selbst scheint nicht so viel verlangt zu haben, aber Volk und Heer stellten weitergehende Forderungen, und der Zar hat, wie man sagt, den Vorschlag abgelehnt, da er russischer Institution und der politischen Unruhe nicht entspreche. Milner schlug darauf vor, daß der Zar ein Ministerium ernennen sollte, das für die Dauer annehmbar wäre, und zwar wurde Sazonow als Premierminister und Minister des Auswärtigen empfohlen. Auch das lehnte der Zar ab. Milner machte noch andere Versuche, um eine Versöhnung zwischen Zar und Duma herbeizuführen und verhandelte mit verschiedenen Vertretern der öffentlichen Meinung; aber alle Versuche scheiterten an der Hartnäckigkeit des Zaren. Der Ausbruch der Revolution erfolgte unmittelbar nach Milners Rückkehr aus Rußland, woraus zu entnehmen ist, daß seine Mission gescheitert war, daß von dem Zaren nichts zu erwarten gewesen wäre und daß das Volk eine Befreiung selbst durchsetzen mußte.

Eine russische Gegenrevolution?

(TU) Der Korrespondent des amerikanischen internationalen Nachrichtendienstes, Karl v. Wiegand, teilt einem Vertreter des Blattes „Politiken“ mit, er habe gehört, daß in Rußland eine sozialistische Gegenrevolution ausgebrochen sei. Ob diese tiefere Wurzel in der Bevölkerung habe, so daß sie von Bedeutung sei, wisse er nicht.

Wie auch aus Stockholm gedrahrt wird, kommen aus der russischen Provinz beglaubigte Nachrichten über eine beginnende Gegenbewegung. In den Gouvernements Kursk, Poltawa und Orel haben in zahlreichen Dörfern die Bauern die begonnenen Vorarbeiten zur diesjährigen Bestellung der Acker eingestellt. Die Bauernbevölkerung durchzieht die Dörfer unter Wägung der Kaiserhymne und unter Hochrufen auf den Zaren Nikolaus. Die Gouverneure von Kaluga, Poltawa und Bessarabien haben bereits erklärt, daß sie sich der neuen Regierung nicht unterwerfen werden. Dasselbe beabsichtigt der Gouverneur von Archangelsk. Außerst drohende Meldungen sind in Petersburg aus Turkestan eingetroffen. Der dortige Generalgouverneur Kuropatkin soll für sich selbst sowie für die dortigen Truppen und die Bevölkerung die neue Regierung nicht anerkennen haben. Die Stadthauptleute von Odessa und von Kiew, die für ihre eigene Person mit der neuen Regierung sympathisieren scheinen, haben nach Petersburg gedrahrt, in ihren Bezirken mache sich eine republikanische Bewegung drohend bemerkbar.

Das neue russische Kabinett.

Die Weltgeschichte vollzieht sich in seltenen Antithesen, und immer wieder wird das Unerwartete und das Unwahrscheinliche Ereignis.

Der kriegertätige fortschrittliche Dumaabteil war bislang entschlossen, eine Revolution während des Krieges durchaus zu vermeiden, um nicht die Widerstandskraft des Russenreiches nach außen hin zu schwächen und so seine Niederlage im großen Weltkrieg herbeizuführen. Und nun sehen wir trotzdem, wie der fortschrittliche Dumaabteil plötzlich seiner Anti-Revolutionen-Politik entsagt und das Banner des Aufstandes entfaltet.

Aber der Umstimmung wird verständlich, wenn wir beachten, wie der Dumaabteil der immer mehr erstarrenden Regierungsgewalt auf der einen und den friedensfreundlichen und zugleich revolutionären Bestrebungen des linken Flügels der Sozialdemokraten auf der anderen Seite gegenüber ins Gedränge kam. Es war unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da das Volk so bitter unter all der herrschenden Unordnung, Transportverwirrungen, Hunger und Entbehrungen aller Art zu leiden hat, ein leichtes für die sozialdemokratischen Volksgewissen oder Maximalisten gewesen, eine immer größere Feindseligkeit gegen die Regierung in die Massen zu tragen und die Revolution vorzubereiten. Um nun nicht selbst die Macht zu verlieren, gab der fortschrittliche Dumaabteil die bisherige Politik rasch auf, entschloß sich, die Sozialdemokraten die Führung und leitete statt ihrer das Volk zum Sturm gegen die Regierung.

Es sind die Vertreter der bürgerlichen Stufen, der liberalen Bourgeoisie, die jetzt die Regierung in die Hand genommen haben. Premierminister und Minister des Innern ist Fürst Sazonow, hinter dem der größte Teil des grundbesitzenden Adels steht. Minister des Aeußeren ist Mikuloff, Führer der Kadetten und Leiter des ganzen fortschrittlichen Dumaabteils. Der Reichsminister, ist ihm geistig verbandt, ebenso ist der neue Landwirtschaftsminister Schingarooff sein Parteigenosse und von den gleichen Anschauungen geleitet. Unterrichtsminister wurde der Universitätsprofessor Manuilow, ein Mitarbeiter des liberalen Blattes „Russkaja Wedomosti“. Der neue Handelsminister Konowaloff gehört zu den Progressisten, steht also der Kadettenpartei nahe. Auch vom Kriegeminister Gutschkow aus der Oktoberistenpartei, vom Finanzminister Terefschensko und vom Staatskontrollleur Godynoff ist nichts bekannt, was sie in erheblichen Gegensatz zu den Genannten bringen könnte. Eine besondere Erwähnung dürfte höchstens der Justizminister Kersenski genannt werden, welcher Führer der Trudomil ist, der kleinen Bauern und eines Teiles der Arbeiter, die mit den Sozialdemokraten sympathisieren, was aber in diesem Falle belanglos ist, da die Stellung eines Justizministers politisch weniger zu bedeuten hat. Bezeichnend genug ist es, daß die beiden Rich-

tungen der Sozialdemokraten in dem neuen Kabinett vollkommen fehlen.

Es läßt sich der neuen Regierung im Augenblick natürlich nicht mit absoluter Sicherheit das Horoskop stellen. So viel aber steht schon fest, daß das Volk seine Enttäuschung erleben wird, daß die Unordnung und der Hunger und die Korruption nicht wie durch Zauberhände idealen Zuständen weichen werden und daß sehr bald Ernüchterung und Erbitterung den getäuschten Hoffnungen folgen müssen. Die Sozialdemokratie ihrerseits wird sich nicht willig alle Macht aus den Händen nehmen lassen, nachdem sie selbst die jetzige Situation erfolgreich vorbereitet hatte. Und endlich bleibt die Frage, wie das Heer sich zu den Ereignissen stellt, nicht die Garnison in einer einzelnen Stadt, sondern das große Heer an der Front, wo nicht viele, Führer wie Soldaten, mit General Brussilow erklären, daß sie ihre Pflicht gegen Kaiser und Vaterland tun. Wie sich die Dinge auch weiter entwickeln, wir haben Grund genug, ihnen mit größerer Aufmerksamkeit, als die neuen Regierenden selbst und als — der englische Botshafter.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nördlich des Dniepr-Balkes, westlich von Solotwina und südwestlich von Stanislaw wurden russische Vorstöße abgeschlagen. In den Balasaratzen vom Erfolg begleitete Patrouillenarbeit. Nördlich des Dniepr bei beträchtlicher Kälte geringe Kampfaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Colliabellia eroberten unsere Truppen die am 4. März verlorene Vorstellung zurück, nahmen drei Offiziere und 34 Albini gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien nichts zu melden.

(Amtliche Meldung vom 18. März.)

Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf der Colliabellia scheiterte ein Gegenangriff der Italiener in unserem Sperrfeuer.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 16. März: Mazedonische Front: Zwischen Skopje und Prespa-See nachmittags heftiges Feuer der feindlichen Artillerie. Von dem östlichen Ufer des Prespa-Sees bis zur Straße Bitolia-Prilep während des ganzen Tages außerordentlich heftiges Feuer der feindlichen Artillerie aller Kaliber. Hier griffen die Franzosen während des ganzen Tages ununterbrochen unsere Stellungen an; sie wurden aber jedesmal mit überaus schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front das übliche Artilleriefeuer. Am südlichen Fuße der Belasica versuchte ein englisches Bataillon in der Richtung auf das Dorf Deim und Perek vorzugehen. Es wurde aber durch Feuer vertrieben. — Rumänische Front: Ostlich von Tulcea schwacher Feuerwechsel zwischen den Posten beiderseits des St. Georgs-Armes.

Der italienische Bericht.

Italienischer Heeresbericht vom 16. März: In der Gegend des Monte Forno, auf der Hochfläche von Vitiago, machte in der Nacht vom 15. März eine feindliche Abteilung einen überraschenden Angriff in einen unserer Gräben. Durch unseren Gegenangriff wurde sie schnell zurückgeworfen. Im Nachfolgenden kleine Partienzusammenstöße auf den Abhängen des Monte Siet. Wir machten etwa 10 Gefangene. An der Front der Julischen Alpen lebhafteste Artillerietätigkeit und Tätigkeit unserer Infanterieabteilungen, die an einigen Punkten die feindlichen Stellungen auf dem Karst beschädigten.

Die englische Regierungskrise im letzten Augenblick abgewendet.

Wie in Rußland und Frankreich, so war eine Ministerkrise auch in England aufgetaucht. Der bisherige Premierminister Asquith erklärte die Notwendigkeit, die ein Sturz der Regierung und die hiermit nötigen allgemeinen Wahlen für die liberale Partei und die Freihändler bringen werden, und es wird nun gemeldet, daß Asquith seine Amtsgewalt veranlaßt hat, nicht gegen die Regierung zu stimmen. Auch wird behauptet, daß die nationalistischen Freie in der Frage der indischen Schenkung ihre Ansicht geändert hätten. Sie sehen am liebsten ein, daß man gegen das Selbstverwaltungsrecht verstoße, wenn man es Indien selbst überlassen wolle. Bisher einzuweisen, die Indien selbst für nötig halte. Es ist also zu erwarten, daß die Regierung bei der Beratung der indischen Schenkung bei der Beratung der indischen Schenkung Millionen-Millionen die Kräfte diesmal noch nicht ausreichten. Asquith tabellierte die einschneidende Veränderung in der Politik und die Veranlassung einer Streikfrage über die Vollpolitik während des Krieges, dann aber schlug er eine Veränderung in der Regierungsvorstellung vor, dergestalt, daß der neue indische Politik am Ende des Krieges im ganzen einer Durchsicht unterzogen werden soll, wobei die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Reichsteile in einer Konferenz festgelegt werden sollen. Der Erste Minister nahm diese Veränderung an. Das Ergebnis war die Ablehnung eines Veranlassungsantrags, den die Vertreter von Asquith gestellt hatten. Sämtliche Parteien werden jedoch zu, daß dieser Beschluß nur eine Vertagung und keine Lösung für eine Frage bedeute, die für die kritischen industriellen Interessen eine einschneidende Maßnahme aufweise. Die Tatsache, daß die neuen Bälle jetzt nur mehr als eine Kriegsmaßnahme zu betrachten sind, bildet einen erheblichen Gewinn für die Freihändler. Während die Anhänger einer schützöllnerischen Reform anzufragen sind, weil die neue Tarifordnung keinen Vorzug für das Reich gegenüber der sonstigen Welt umfaßt, erklären die Freihändler, die Schützöllner hätten einen Sieg errungen, der für sie verhängnisvoller sei als eine Niederlage.

Zur Aufgabe der Ancre-Stellungen.

In den „Basler Nachrichten“ vom 4. März schreibt Oberst Egli: Mit dem Abbruch der Kämpfe am Sereth ist auf allen Kriegsschauplätzen in der Kriegshandlung ein Stillstand eingetreten; die gegnerischen auf allen Fronten stützenden Patrouillengefechte dienen mehr Aufklärungs Zwecken, als daß sie als Einleitung großer Operationen anzusehen wären. Die feigreiche Beendigung des ersten rumänischen Feldzuges hat die Südfront der Mittelmächte um über tausend Kilometer verkürzt, dadurch sind zweifellos ganz bedeutende Kräfte frei geworden. Damit haben die Mittelmächte die Möglichkeit erlangt, auf dem Kriegsschauplatz ihrer Wahl und zu der Zeit, die ihnen als passend erscheint, zum Angriff überzugehen. Außerdem würde es nachteilig, daß die deutsche Oberste Seeresleitung aus auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Verletzung der Kampffront vornahme, um hierdurch noch mehr Kräfte frei zu bekommen für die bevorstehende Entscheidungsschlacht. Dadurch könnte deren „lebendige Kraft“ bedeutend erhöht werden. Doch ist es wenig wahrscheinlich, daß sie eine derartige Anordnung treffen wird, nachdem sie sich im Spätherbst 1916 dazu nicht entschlossen hat, als die Situation nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg kritisch war. Heute ist ungewiß, ob die Lage der Mittelmächte viel günstiger; sie besitzen wiederum die Freiheit des Entschlusses. Damals, im September 1916, sprachen allerdings gewichtige Gründe für eine solche Maßnahme, die übrigens auf Seite der Verbändmächte erwartet und in ihrer Preisbeziehung erhöht wurde.

Sindenburg-Ludendorff haben schon mehrfach den Beweis geliefert, daß man große Räume preisgeben kann, ohne dadurch das Vertrauen von Armee und Volk in die Führung zu verlieren. Nach den Schlachten von Tannenberg und Aungberg drang die Armee Hindenburg in das Oberbrennertal ein und trieb die Engländer gegen den Rhein vor. Möglicherweise, ohne sichtbare Notwendigkeit und ohne es auf entscheidende Kämpfe ankommen zu lassen, gingen die Deutschen vor den Russen bis an die Angerep zurück, wo sie stehen blieben und hielten, bis sie im Februar in der Winterschlacht in Masuren wieder zum Angriff und Sieg vorgingen. Der damals im Osten aufgetragene Raum hatte eine Tiefe von nahezu 100 Kilometern; im Westen wurde das einem Stück der Deutschen von Bapaume bis Mons, also über die belgische Grenze, entsprochen. Der Grund dieses Aufgebens eines breiten Landstreifens lag damals in der Verwendung der Masse der Ostfront in Südosten, die bis vor Zwangsdorf und Warschau geführt wurde. Auch sie endete mit einem raschen Rückzug und der Preisgabe fast des ganzen eroberten Gebietes. Aber auch dieses Mal war der russische Erfolg gegen die Seeresgruppe Hindenburgs nur kurz, denn der gewaltige, gegen Gallien und Oberitalien in Bewegung geleitete russische Gewaltsturm wurde plötzlich von Westen aus Nordpolen mit folgender Kraft angefallen, daß die Russen hinter die Maas-Bura-Midaltine weichen und sich dort verschanzen mußten, trotzdem sie eine Zeitlang einen gewissen Erfolg hatten. Das Ergebnis der beiden Kämpfe war für die Deutschen somit die Eroberung eines großen Teiles des Westholens; außerdem wurden große Teile der russischen Streitkräfte so festgelegt, daß die russische „Dampfwalze“, die Deutschland gerade drücken sollte, endgültig nicht mehr vorwärts kam.

Im Herbst 1915 hat mir ein General, der heute noch im Westen ein gewichtiges Wort hat, davon gesprochen, welche unangenehme Einflüsse die Tagesberichte auf die Entschlüsse der hohen Führung haben können, weil dadurch unter Umständen der Mächtig aus Stellungen oder Räumen verdrängt wird, die der Gesamtlage nach besser preisgegeben werden, um die Freiheit des Entschlusses und der Bewegung freizubekommen, die man im Stellungskrieg so leicht verliert. Diese Unterredung ist mir in Erinnerung gekommen, als ich die Meldungen von den letzten Ereignissen an der Ancre las.

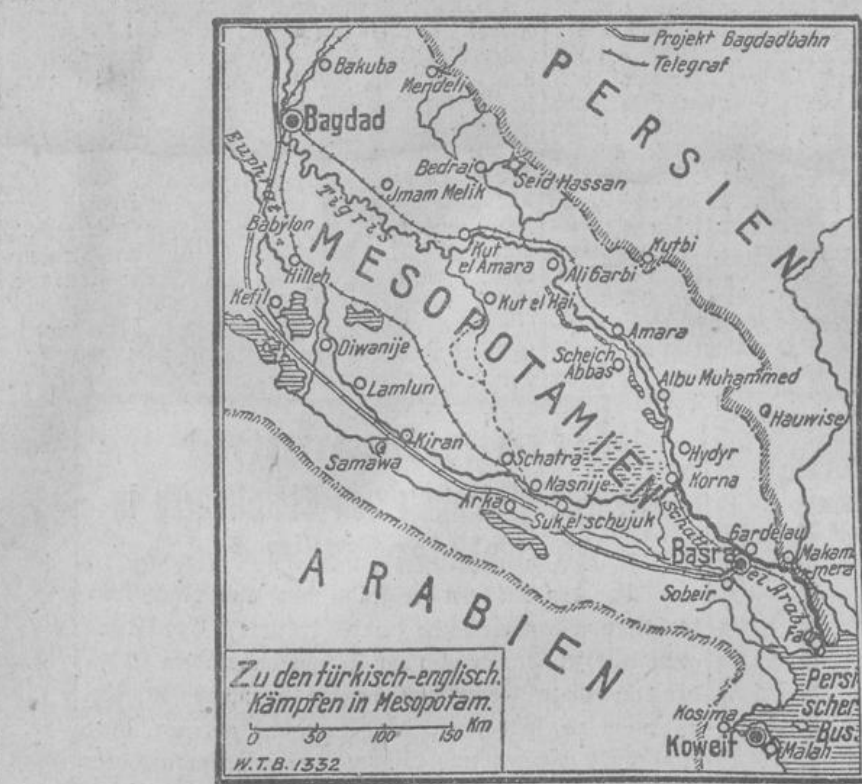
Es ist etwas anders geworden an der deutschen Westfront, das kann auch der oberflächliche Leser der deutschen Tagesberichte erkennen: was dort jedoch werden und geschehen soll, das kann der Fernstehende kaum vermuten, geschweige denn erkennen. Der Wegfall der Fronteinteilung in den deutschen Tagesberichten läßt eine Umgruppierung der deutschen Truppen annehmen. Als sicher kann angenommen werden, daß es nicht die englischen Angriffe waren, die zur Klärung der deutschen Stellungen an der Ancre führten, denn diese waren nicht klar genug dazu.

Schon Mitte Februar war das Ausweichen der Deutschen gegenüber den englischen Angriffen an der Ancre erkennbar. Daß das Aufgeben der deutschen Stellungen vlangemäß und nicht unter dem Druck der Engländer erfolgt ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß diese bei der Bewegung keine Beute gemacht haben. Die Vorfahrt mit der die Angler gegen die geräumten Stellungen vorgedrückt sind, ist daran erkennbar, daß sie zur Bewegung eines schmalen Geländestreifens die Zeit vom 23. bis 28. Februar, also vier Tage, gebraucht haben.

Im weiteren Vorgehen der Engländer wird wohl eine Pause eintreten müssen, denn bevor sie mit Lust auf Erfolg angreifen können, muß zunächst die gewaltige Artillerie mit Vorparat gebracht werden, die zur Vorbereitung der Offensive gegen die jetzt von den Deutschen besetzten Höhen notwendig ist. Das braucht Zeit.

Die neue deutsche Stellung ist wohl stärker als die bisherige, aber nicht nennenswert stärker. Sie bildet immer noch westlich der Linie Bapaume und Arras einen feindwärts ausgerichteten Bogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser von den Deutschen gelegentlich abgegeben wird. Das ist vielleicht schon der Fall, ohne daß es zur Kenntnis gekommen wäre. Immerhin wäre auch das keine Verletzung, die für den Gesamtschub der deutschen Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz von Bedeutung wäre.

Wenn die Neuierungen der Presse Frankreich die Stimmung richtig wiedergeben, so schaukt man nach zwischen den Entschlüssen, eine große Angriffsschlacht mit großen Zielen zu schlagen, oder nach abzuwarten und, wenn möglich, die Deutschen angreifen zu lassen. Selbstverständlich sind beide, wie Herbe, deren Urteil nicht durch alle diese Prognosen erschwert wird für den Angriff und Durchbruch. Es ist aber kein Zufall, daß gerade die besonnenen Leute in Frankreich zu-



Zu den türkisch-englischen Kämpfen in Mesopotamien.

warten wollen. Was Herbe sagt, ist im Grunde ja gar nichts Neues; es wurde nicht nur schon oft gesagt und geschrieben, sondern auch in größtem Maßstabe und mit gewaltigen Opfern versucht, ohne daß das erstrebte Ziel erreicht werden konnte. Neue Mittel und ein neues Verfahren, das bessere Ergebnisse verspricht, hat auch Herbe nicht zur Verfügung. Und so könnte es im Grunde genommen den Deutschen trotz den damit für sie verbundenen Opfern nur recht sein, wenn die Franzosen recht bald wieder in einer großen Schlacht nach dem Rezept Herbes gegen ihre in den letzten Monaten bedeutend verstärkten Stellungen anlaufen würden, denn damit könnte der von allen Kriegführenden erhoffte Friedensschluß nur beschleunigt werden.

Westfalen u. Rheinland.

Aamen, 19. März. (Verschiedenes.) Der Schutzbund für Handel und Gewerbe hat der Handelskammer Dortmund betreffs der Warenumschlagsteuer einen Beschluß seiner Generalversammlung überreicht, welcher folgendermaßen lautet: „Bezüglich der Warenumschlagsteuer ist die Besammlung einstimmig der Ansicht, daß es in der Absicht des Gesetzgebers lag, daß jede Liefergruppe den auf sie entfallenden Betrag der Warenumschlagsteuer selbst zu entrichten hat. Der Versuch der Lieferanten, diesen Betrag ihren Abnehmern in Rechnung zu stellen, wird daher zurückgewiesen. Der Detailhandel ist genötigt, an diesem Standpunkt mit aller Entschiedenheit festzuhalten, da er einerseits nicht in der Lage ist, die Warenumschlagsteuer in Form besonderer Zuschläge dem kaufenden Publikum anzurechnen und, andererseits die Warenumschlagsteuer unmöglich doppelt zahlen kann.“ Nach eingehender Erörterung hält die Handelskammer an ihrer Stellungnahme in der Sitzung vom 10. November 1916 fest und ist auch jetzt noch der Ansicht, daß sich allmählich ein Gewohnheitsrecht herausbilden werde, das bei den einzelnen Handelszweigen vielleicht verschieden sein dürfte. Eine Regelung durch gesetzliche Bestimmung könne nicht empfohlen werden.

Die 6. Kriessanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Der Einfluß der neuen Reichsteuern auf die Städte.

Der Berliner Stadtbordereienversammlung wurde vom Stadtkämmerer der neue Kriegshaushalt vorgelegt, der mit der statischen Summe von 377 Millionen abschließt. Von Interesse auch für die Städte des Westens dürfte sein, wie der Kämmerer sich über die Einwirkung der neuen Reichsteuern auf den Berliner Stadthaushalt äußerte. Nach seiner Schätzung wird die Stadt Berlin nicht weniger als 6 1/2 Millionen Mark Kostensteuern an das Reich abzuführen haben, eine Summe, die einen großen Teil der Werksüberschüsse überhaupt verfließen würde, wollte sie die Stadt aus eigener Tasche decken. Auch die neue Reichsberücksichtigung müsse, sofern sie die Städte und Großstädte erfassen sollte, die schwersten Bedenken hervorrufen. Insbesondere müsse in Groß-Berlin und Berlin die Besteuerung des Lokalverkehrs das kaum gebannte Gespenst der Verkehrssteigerung mit Gewalt wieder hervorholen. Im Interesse der wertvollen Bevölkerung sei dringend zu hoffen, daß die Käufer der Reichstags die Verkehrssteuer, soweit sie den Ortsverkehr treffe, nicht annehme.

Die Aufnahme von Stadtfindern in ländlichen Familien behandelt eine Bekanntmachung in heutiger Nummer. Wir zweifeln nicht daran, daß viele, alle Landwirtefamilien sich bereit erklären, Stadtfindern für einige Zeit bei sich zu nehmen. Handelt es sich doch um ein oder höchstens zwei Deutsche, um die Zukunft unseres Volkes, um ein jeder seine Pflicht, als alle von einem Stamme, um durchzukommen durch die kommenden Monate, damit des Engländers Traum, uns auszuheulen, nicht eintreffe.

Für die am 16. April d. Js. beginnende erste Tagung des Schwurgerichts, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Landgerichtsdirektors Theilhaber stattfindet, wurden u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Landwirt Heinrich Westermann, Kuli Betriebsführer August Storckbaum, Bergkamen; Kaufmann Julius Brees,

Linien, und Landwirt Karl Othaus, Dberaden.

(Laßt keine Abortgruben offen!) Ein bedauerlicher Unglücksfall, der sich in der Hohen-dahstraße ereignete, möge zur allgemeinen Warnung dienen. Am 16. d. Mts., nachmittags gegen 4 Uhr, schied die Frau des Bergmanns Hilsmann ihren 14-jährigen Sohn Paul zum Holzspalten in den Stall. Dieser nahm seinen 1 1/2 Jahre alten Bruder Erwin mit. In einem unbewachten Augenblick ließ das Kind auf den Hof und führte, ohne daß es jemand bemerkte, in die offenstehende Abortgrube, wo es der Bruder, der das Kind suchte, und die herbeigeeilte Mutter fanden. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Den schwergeprüften Eltern bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

Dortmund, 19. März. (Schweres Unglück.) Auf der „Union“ brach Freitagabend das Gehäuse einer mit flüssigem Stahl gefüllten Pfanne am Martinofen. Zwei Arbeiter wurden dadurch so schwer verbrannt, daß sie bald darauf starben. Drei andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Barop, 19. März. (Vier Bergleute verunglückt.) Tödlich verunglückt sind Freitag morgen 4 Mann auf der Zeche „Wienadtsbank“. Die Namen der Verunglückten sind Graf, Sölter und Hagedorn mit seinem Sohn.

Herne, 19. März. (Der Doppelmörder verhaftet!) Den angestregten Bemühungen der königlichen Polizei ist es, wie die „Herner Zeitung“ berichtet, mit erfreulicher Schnelligkeit gelungen, des Mordgeheils, der die Frau Heilich und deren Dienstmädchen in der Behrensstraße mit dem Samen erschlug, habhaft zu werden. Man hofft als den Mörder den aus dem Kreise Brautstadt stammenden Bergmann Eduard Köfeler, der hier in Herne in der Ludwigstraße 76 wohnt, überführen zu können. Auf die Spur des Täters führte der Umstand, daß man bei der Leiche des ermordeten Dienstmädchens Franziska Ludwig eine Photographie fand, die als Postkartenaufnahme Köfeler und seine Frau darstellte. Sie muß ihm unbemerkt aus der Tasche entfallen sein und wurde so sein Versteck enttarnen. Der 35-jährige Mensch hatte vor einigen Jahren wieder Rückfallsdelikte begangen und war infolgedessen zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden, von denen er noch 18 Monate abzuhängen hatte. Er war zu diesem Zwecke von Hamm nach Hagen übergeführt worden, wo es ihm kurz vor dem Mord gelang, auszubrechen. Wahrscheinlich ist er dann zu Fuß nach Herne gekommen und hat in der Nacht seine Frau, noch in Sträflingskleidern, aufgeführt. Die Frau hat das anfänglich bestritten, hat aber nach einigen Stunden Haft eingestanden, daß ihr Mann in der Nacht zum 9. d. Mts. bei ihr gewesen sei und sich dort zwei Anzüge mitgenommen habe. Geld würde er schon erlangen. Um seine Zeugnisverweigerung zu ermöglichen, ist die Frau nach Bochum in Haft gebracht worden. Die Tat hat sich Köfeler sorgfältig überlegt. Er wußte aus seiner früheren Tätigkeit in Herne, auch weil er bei Heilichs selbst noch in der Kreide stand, daß am Samstag vorher Abfahrszahlungen auf den Zechen war, nach der die Käufer den Abfahrszahlungen meist Geld zu bringen pflegen. Darauf hat er seinen Plan aufgestellt, als er Frau Heilichs aufsuchte und kurzerhand niederschlug. Vielleicht ist auch das Dienstmädchen von ihm getötet worden, als er nach der Wohnung ging, und er hat gewußt, daß er auch dieses beiseitebringen mußte, wollte er Geld, das er im Laden nicht fand, erraffen. Es ist möglich, daß er auch diese Tat schon kurz nach 9 Uhr begangen hat. Nach der Verhaftung hat er, zumal sofort nichts bemerkt wurde und die später kommenden Käufer das Warten bei geschlossenem Laden schon gewöhnt waren, die Flucht ergriffen und ist glücklich bis Brautstadt bei Bissa in Posen, seiner Heimat, gekommen. Dort hat ihn die Kriminalpolizei erwischt. Hoffentlich gelingt seine Ueberführung, die das Publikum sehr beruhigen würde.

Enen, 19. März. (Schweres Grubenunglück.) Auf Zeche „Emfcher“ plaste ein unter Tage angebrachter Lustkessel. Fünf Bergleute wurden durch umherfliegende Split-

ter tödlich, vier schwer und vier leicht verletzt. Ein Schwerverletzter ist nachträglich gestorben. Der Unglücksfall soll durch einen unsichtbaren Fehler im Material entstanden sein.

Weitere Kriegsnachrichten.

Kaiserin-Mutter und Großfürsten als Genossen der Revolutionäre.

TU Kopenhagen, 17. März. Die Stockholmer „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, daß der Zar im Zarenischen Palais untergebracht worden sei, wo er Gefangener der Duma sei. Jeder Verkehr zwischen ihm und der Zarin sei unterbrochen, da die Revolutionäre die Zarin als ihre größte Feindin betrachten. — Nach einer anderen Meldung soll die Zarin nach Kiew gebracht worden sein, während eine Londoner, den „Central News“ entnommene Nachricht betont, daß gleich nach Verkündung der Dumaentschlüsse auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin zwischen ihr und Rodzianko eine Konferenz stattgefunden habe. Die Kaiserin-Mutter wird als Parteigängerin der Revolutionäre angesehen. Nach anderen, aus Stockholm kommenden Nachrichten hätte sich der Zar schon seit Wochen im Hauptquartier einer revolutionären Partei innerhalb seiner nächtlichen Umgebung gegenübergekehrt. Er habe, so wird behauptet, Tag und Nacht von einer Leibwache, entnommen aus sibirischen Regimenten, beschützt werden müssen. Ein Familienrat, an dem angeblich auch Großfürst Michail teilnahm, hätte seine Abkündigung beschlossen, sei aber an der Uneinigkeit zwischen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail gescheitert. Gegen den ersten wandte sich die Erbitterung des Zaren vor allem. Nikolai Nikolajewitsch ist angeblich zum Militärdiktator von den Revolutionären ansersehen.

TU Amsterdam, 17. März. Wie hier in gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist der Einfluß des Großfürsten Michail vollständig gleich Null, dagegen ist Großfürst Michail, der Rodzianko schnellig seine Ergebnisse betonte, ehrgeizig und spekuliert auf die Zarenkrone.

Abdankung oder Absehung des Zaren?

(W) London, 17. März. Im Unterhause erklärte Bonar Law, von der britischen Botschaft in Petersburg sei ein Telegramm eingelaufen, nach dem die frühere Meldung von der Abdankung des Zaren und der Ernennung des Großfürsten Michail zum Regenten nicht ganz genau zu sein scheint, da diese noch nicht ausgeführt sei, obwohl das Exekutivkomitee einen dahingehenden Entschluß gefaßt habe. Nach einem weiteren Telegramm ist der Aufenthaltsort des Zaren unbekannt.

TU Kopenhagen, 17. März. Nach weiteren Berichten aus Papananda hat sich der Einfluß des Zaren, das Ultimatum der Revolutionäre nicht zu unterzeichnen, im Hauptquartier unter sehr dramatischen Umständen vollzogen. Es hat den Anschein, daß der Zar mit seiner Haltung den Wünschen der Seeresleitung gefolgt sei, und es scheint somit festzustehen, daß das gesamte Heer an der Front mit der Seeresleitung auch weiterhin zum Zaren halten wird. Als das Ultimatum des Vollziehungsausschusses dem Zaren durch Telegramme zugehört wurde, war dieser ganz außer sich. Nach längerer Beratung mit den Offizieren des Hauptquartiers und nachdem der Zar einige Stunden in voller Einsamkeit zugebracht hatte, antwortete der Zar, daß er sich weigere, irgend eine Erklärung abzugeben oder sich überhaupt in Verhandlungen einzulassen, solange nicht die verhafteten Mitglieder der Regierung freigegeben seien. Somit ist die Frage noch offen, ob der Zar, wie das Reuters-Telegramm glauben machen will, freiwillig zurückgetreten ist, oder ob er durch den Entschluß des revolutionären Vollziehungsausschusses abgejagt wurde.

Die Zarin auf der Flucht?

(TU) Zürich, 17. März. Das „Genfer Journal“ meldet, die Zarin und der Thronfolger seien mit unbekanntem Ziel geflohen. Der Zar halte sich in der Umgebung von Moskau auf.

Die Proklamation einer Monarchie wird erwartet.

(TU) Haag, 17. März. Aus Petersburg wird über London gemeldet: Man erwartet in einigen Tagen die Proklamation einer Monarchie mit verfassungsmäßig stark begrenzten Rechten des Monarchen. Der Sieg des Volkes sei vollkommen. Das bedeute die energische Fortführung des Krieges.

Friedensrufe der revoltierenden Arbeitermassen.

(TU) Kopenhagen, 17. März. Dem neuen russischen Ministerium wird in hiesigen unterrichteten Kreisen keine lange Lebensdauer prophezeit. Auch dieser letzte Versuch, die unaufhaltsam andrängende demokratische Revolution in Russland für die Fortsetzung des Krieges auszunutzen, wird als aussichtslos betrachtet. Der allgemeine Ruf der Arbeitermassen bei den Straßenkämpfen war: Weg mit dem Zaren! Gebt uns Frieden!

Ein englischer Zerstörer vernichtet.

(W) London, 17. März. Die Admiraltät teilt mit: Ein Torpedobootszerstörer älteren Typs ist am 15. März im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Alle Offiziere sind gerettet. Ein Mann ist getötet, 28 werden vermisst, die vermutlich ertrunken sind.

Der Brief in der Schokoladen- tafel und die Stimmung in Frankreich.

In einer Postsendung, die dem Kriegsgefangenen Pierre B. im Gefangenlager in Stuttgart von einem Freunde B. K. zugeht, fand sich ein Brief versteckt, der ein anderes Frankreich zeigt, als die französische Presse es vorzutäuschen pflegt. Absender und Empfänger des Briefes sind gebildete und wohlhabende patriotische Franzosen. Der Brief lautet: „Lieber Pierre! Entschuldige mein langes Schweigen, ich wollte abwarten, ob ihr alle meine Briefe erhalten. Nun sage mir

Deine Frau, daß Du sie erzielst. Ich riskiere es also und schreibe Dir heute. Das Leben ist nicht mehr dasselbe wie zuvor. Alles hat sich geändert. Man kommt sich als Fremder vor. Alle Kameraden sind zerstreut, man sieht nur unbekannte Gesichter. Das meiste eintönige und auf die Dauer peinliche Gefühl. Selbst bei Bekannten ist eine Aenderung der Gesinnung festzustellen. Uns Soldaten bleibt nichts anderes übrig, als hier im Lande das Elend zu sehen oder an der Front sich niederlassen zu lassen. Ein Drittes gibt es nicht. Ich wollte, Du wärest hier, um dies selbst beurteilen zu können. Im übrigen scheint mir dieser geistige Luxus, diese übermäßige Schlemmerei, das Anzeichen einer krankhaften und unruhigen Gemütsverfassung zu sein.

Nichts mehr ist an seinem Orte, nichts im Gleichgewicht. Alles ist ungerecht, ungerecht, ungerecht (bizarro). Ich kann über meine Empfindungen nicht ins Klare kommen, aber wenn ich höre, daß früher oder später eine Revolution ausbricht, so würde ich keineswegs erstaunt sein. Zudem ist die Stimmung unserer Poilus, die von der Front kommen, geradezu erbärmlich. Sie sind körperlich und geistig vollkommen fertig, und verfolgen diejenigen, die sich veranlassen und lachen, mit Haß. Man beschimpft sich auf der Straßbahn, man macht sich auf der Straße Vorwürfe, es ist nicht zum Ausdenken. Nach der allgemeinen Mutmaßung soll bald der Friede unterzeichnet werden. Ich persönlich habe kein Verlangen, aber ich wünsche von Herzen das Ende

von alledem herbei. Hoffen wir für 1917. . . . Was die Weiber betrifft, so wimmelt davon, nicht Lieber! Man braucht sich nur zu bücken, um zu einer zu kommen. Alles umarmt sich gegenwärtig, und wie! Die Marokkaner, diese Schweinekerle, hinterlassen überall Nachwuchs, ebenso die Amerikaner. —

Bei unpünktlicher Lieferung

der Kamener Zeitung, bitten wir, uns sofort Mitteilung zu machen
Geschäftsstelle der Kamener Zeitung
Weststraße 10.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau H. Jordan

Lina geb. Menne

im 70. Lebensjahre.

648

Namens der Hinterbliebenen:

H. Jordan.

Kamen, Königsborn, Löhren, Düsseldorf, Köln, Elberfeld, Hamm und Langendreer, den 17. März 1917.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Rooststr. 1.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Zu verkaufen

Großer
Kinderwagen
zu verkaufen.
637
Eisstr. Nordenmauer 7.

Bekanntmachung betreffend Aufnahme von Stadtkindern in ländlichen Familien.

Um den Kindern der städtischen und Industriebevölkerung ausreichende und kräftige Ernährung gewähren zu können und um sie vor dauerndem Schaden an ihrer Gesundheit infolge mangelhafter Ernährung zu hüten, ist die Anregung gegeben, diese Kinder für Wochen und Monate in Familien auf dem Lande unterzubringen. Selbstverständlich handelt es sich nur um Kinder aus **bedürftigen** Familien, wie Kriegswaisen, Kriegerkinder und Kinder aus sonstigen ärmlichen oder kinderreichen Familien. Die Aufnahme erfolgt in freiwillig sich hierzu bereit erklärenden Familien der Landbevölkerung und soll möglichst bald nach Oftern erfolgen. Im vaterländischen Interesse soll die Verpflegung möglichst unentgeltlich erfolgen, es kann jedoch auf Wunsch eine Entschädigung von etwa 50 Pfennigen für jedes Kind und jeden Tag gewährt werden, die g. F. von den Eltern bzw. gesetzlichen Vertretern der aufzunehmenden Kinder zu zahlen wäre. Es kommen nur Kinder von 6—14 Jahren in Frage; in Ausnahmefällen können auch jüngere Kinder aufgenommen werden. Wegen der Ausgabe der Lebensmittelfarten für die Kinder ergehen demnächst noch Bestimmungen.

Die eingehenderen maßgebenden Bedingungen sowohl für die aufzunehmenden Familien als auch für die Eltern bzw. gesetzlichen Vertreter der aufzunehmenden Kinder können bei der Anmeldung, die **seitens der aufzunehmenden Familien am Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, und seitens der Eltern bzw. gesetzlichen Vertreter, die ihre Kinder unterzubringen wünschen, am gleichen Tage, nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr,**

im Rathaus, Zimmer 11, entgegengenommen wird, eingesehen werden. Später erfolgende Anmeldungen können vorläufig nicht berücksichtigt werden. 650
Kamen, den 18. März 1917.
Die Ortsbehörde. J. V. Moenningshoff, Stadtrat.

Zum 1. Juli Einfamilienhaus, große Etage

oder
zwei Etagen
möglichst mit Garten zu mieten gesucht.
Antw. Richter Schmidt, Kamen.

Zu vermieten

**3-6 Zimmer-
Wohnung**
in besserem Hause zu
vermieten. 645
Näheres Markt 7.

Stellen-Angebote

Ich suche zum 1. Mai
spätestens evanal. einfaches
und zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau Landrat
Schulze-Pelkum.
Hamm (Westf.) 646

Besseres Zweitmädchen,

nicht unter 16 Jahren, zum 1.
April nach Dortmund gesucht.
Näheres bei
Fr. Wünnemann,
Eindamen.

Zum 1. Mai d. J.

2 Lehrmädchen
gesucht.
Frau Hermann geb. Rothard,
Schneiderin,
Kamen, Dörmannstr. 9.

Stellen-Gesuche

**Ordn. tücht.
Junge**

von 16 Jahren sucht zum 1.
Mai Stellung, am liebsten bei
einem Landwirt. 625
Zu erz. in der Geschäftsst.

Stellen-Gesuche, Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der

Kamener Zeitung.

Teppiche, Portiären

jeder Art und Grösse werden
entstaubt, gereinigt, gefärbt,
auf neu appretiert, von Motten
beieit. 65

Färberel
Gallusche
Waschanstalt.
Kamen, Weststr. 88
Unna, Bahnhofstr. 20.

Sieben erschien und ist in unserer Buchhandlung zu haben der erste Band von

Hermann Stegemanns

Geschichte des Krieges

mit 5 farbigen Karten

30 Bogen, gebunden in Leinen 14 Mk., in Halbfranz 16 Mk.

Der Verfasser ist kein Unbekannter — durch seine zeitgemäßen Berichte „Zur Kriegslage“, die er regelmäßig im „Bund“ veröffentlicht, hat er sich einen Namen von europäischem Rang geschaffen. Die anerkannte **Feinheit und Schärfe** der strategischen Analyse, sowie die formvollendete Schönheit und Trefflichkeit des sprachlichen Ausdruckes kommt in dem vorliegenden geschlossenen Werke noch in erhöhtem Maße zur Wirkung. Stegemanns Werk stützt sich auf ein **zuverlässiges und umfangreiches** Akten- und Quellenmaterial, seine große Bedeutung liegt aber darin, daß es **eine völlig unabhängige und von keiner Seite und in keinem Worte beeinflusste oder veränderte Arbeit eines Neutralen ist.**

der wie wenige den Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und zu übersehen in der Lage sein dürfte. Den Höhepunkt des soeben veröffentlichten ersten Bandes bildet die großartige Darstellung der **Schlacht an der Marne**. Hier bewährt sich Stegemanns glänzende Stilkunst in vollem Umfange, von der bedachtamen Sorgfalt, die jedes Wort und jede Wendung abwägt, bis zur wichtigen Kraft fortreisender dramatischer Darstellung.

Der Umfang des gesamten Werkes ist auf 3—4 Bände berechnet, die in Zwischenräumen erscheinen. Der erschienene erste Band enthält folgende Abschnitte:

Aus der Vorgeschichte des Krieges. — Die militärische Lage Europas. — Der Feldzug im Westen, Osten, in Galizien und Südpolen bis zum 15. September 1914. — Anhänge zur Vorgeschichte des Krieges, zur militärischen Lage Europas, Urkunden, Belege.

Buchhandlung der Kamener Zeitung in Kamen.

Kamener Zeitung

Volkstreu für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Pf.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 1.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird keine
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulteis

Nr. 66 (2. Blatt)

Montag, den 19. März 1917

45. Jahrgang

Die Stimmung in Amerika.

(56) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Trotz der schnellen Aufeinanderfolge wichtiger Ereignisse, wie die Verurteilung des amerikanischen Dampfers „Algonquin“, Chinas Abbruch der Beziehungen mit Deutschland und die Ankunft des Vizekonsuls in Amerika bleibt die Regierung in Washington ruhig. Wie verlautet, wurde der Vizekonsul in Amerika nicht als Kriegsgefangener betrachtet, sondern als in jedem Fall eine Kriegsangelegenheit. Verschiedene Anzeichen lassen erwarten, dass Deutschland die Verurteilung amerikanischer Schiffe nicht als Kriegsgefahr anerkennen wird, sondern als eine Kriegsangelegenheit. Die Amerikaner kommen nun. Man glaubt, dass die Amerikaner in Berlin dazu beitragen werden, dass die Amerikaner nicht blühen. Man hofft, dass die Amerikaner nicht blühen. Man hofft, dass die Amerikaner nicht blühen.

Es werden hier Verteidigungsmaßnahmen in einem Umfang getroffen, wie sie seit den Bürgerkriegen nicht mehr zu sehen waren. Unter den Angelegenheiten, die die amerikanische Regierung des Kongresses beschäftigen werden, befindet sich die allgemeine Dienstpflicht oder die allgemeine militärische Ausbildungspflicht. Es kommen noch andere Verteidigungsmaßnahmen in Frage, worüber ich nicht berichten darf. Sie sind aber von einschneidender Bedeutung. Man spricht sehr ungern über das, was Amerika tun wird, wenn Deutschland die bewaffnete Neutralität verletzen sollte. Trotzdem nimmt die öffentliche Meinung eine bestimmte Richtung an, und wenn es zum Krieg kommt, wird die Ansicht wahrscheinlich wenig vertreten sein, dass die Vereinigten Staaten ihren Krieg ohne auf die Seite der Entente zu treten, führen müssten. Der Friede Amerikas würde zusammenfallen mit dem allgemeinen Frieden überhaupt, und die Entwicklung der allgemeinen Lage dürfte die Entwicklung der Dinge in Amerika wesentlich beeinflussen. Soziale Persönlichkeiten aus militärischen und Marinekreisen sind nicht geneigt, die Pläne Amerikas öffentlich zu erörtern; aber sie geben zu verstehen, dass der Krieg in die Länge gezogen würde, wenn man noch länger zögerte, energisch aufzutreten. Auch würde durch ein weiteres Verschieben der Kriegserklärung das Leben vieler Amerikaner gefährdet werden. Verschiedene hochstehende Behörden sind der Ansicht, dass die beste Verteidigung Amerikas eine kräftige Offensive sei, die in einem aktiven Auftreten der amerikanischen Seemacht auf der anderen Seite des Ozeans und durch die Wirkung amerikanischer Soldaten an der Westfront zum Ausdruck kommen könnte.

Die letzte Meldung des „Daily Telegraph“ von den Korrespondenten dürfte wohl auch ausschließlich dem Herrn dieses Blattes entnommen sein, um den Lesern seines Blattes einen lang ersehnten Wunsch aus der Seele zu sprechen. Die Amerikaner werden es sich aneignen, die bisherigen vergeblichen Anstrengungen ihrer Freunde, der Franzosen und Engländer, gegen unsere Westfront wohl überlegen, ob sie ihre Truppen dort verbluten lassen wollen, zumal sie dieselben in Amerika selbst dringend gebrauchen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Ansicht der holländischen Presse über die Wirkung der Revolution.

(56) Die holländische Presse, die die ersten Nachrichten von der Revolution mit Trauer aufnahm, legt sich auch jetzt noch in ihren Kommentaren große Zurückhaltung auf. Die meisten Blätter bezeichnen die Revolution als das wichtigste politische Ereignis des Jahres. Die Presse glaubt feststellen zu können, dass vorläufig durch die Revolution die Tür noch nicht geöffnet wurde, da sie ja, nach den bisherigen Meldungen zu schließen, von englischer Seite zur Verhinderung eines Sonderfriedens mit Deutschland angezettelt wurde. Die meisten holländischen Blätter halten diese Version für glaubwürdig, obwohl man andererseits glaubt, dass man energischer nicht soweit gehen sollte, die Dynamik des Falls zu bringen. Die Jäger seien offenbar aus der Hand gegelitten, denn man habe im Jaren einen Deutschen und einen Freund der Entente gehabt. Die Wogen des Sturmes, sagt die „Nieuwe Courant“, sind jedoch so hoch gegangen, dass das Haus des Jaren in ihnen unterging. Damit ist ein Zustand der Unsicherheit nicht nur in politischer Hinsicht, sondern in Hinsicht der Dynastie eingetreten. Man darf sich wohl die Frage stellen, nach welcher Hinsicht die Reaktion, die ja wohl ohne Zweifel nicht ausbleiben wird, sich fühlbar machen wird.



Die Überreste des in der Nacht v. 23. Febr. abgeschossenen franz. Luftschiffes im Walde bei Saaralbert.

Die Bestrebungen der Franzosen, mit ihren Luftschiffen, es unseren Zeppeleinen gleich zu tun, sind von keinem erheblichen Erfolg begleitet gewesen. Der unferne Zeppelin nachgebildete Versuchsballon nach dem System Stieglitz war eine Reihe von Nachfolgern gehabt, ohne dass es den Franzosen indessen gelungen wäre, auch nur vorübergehend ähnliche Ergebnisse zu erzielen, wie die deutschen Luftschiffe. Es war auch im ganzen still geworden.

Ein deutscher Vorstoß bei Hukaloe.

Auf östgalizischer Erde, im alten, heiligen Schlachtfeld von Hukaloe, zwischen dem Grab der Götter und der Götter, drängen, wie der Kriegsbildhauer Wilhelm Conrad Gomoll in der „Köln. Ztg.“ schreibt, nördlich der Bahnlinie Jozow-Borow-Tarnopol deutsche Jäger in die feindlichen Stellungen ein und erfüllen damit eine sich selber gestellte Aufgabe auf vollkommene Weise. In dem Walde und Hügelgelände, das durch die schweren Kampfslinien um die Jozow-Borow, den Strzegard und den Jozow-Borow bekannt geworden ist, liegt auch das Dorf Hukaloe und der in den Händen der Russen befindliche Wasserhof Hukaloe. Westlich dieser Gebirgsgruppe erfolgte der Vorstoß, der durch die Überwachung für den Feind einseitiges Artillerie- und Minenwerferfeuer eingeleitet wurde. Nur kurze Zeit dauerte die auf die feindlichen Kampfgräben und Untergründungen gelegte Feuerüberbrennung. Dann gingen am West- und Südrande des Waldes von Hukaloe auch schon die Stoßgruppen vor, denen es gelang, nicht nur die erste, sondern auch die zweite feindliche Linie schnell zu besetzen. Es kam zu Grabenankämpfen, in deren Verlauf aber auch zwei feindliche Maschinengewehre und fünf Minenwerfer zerstört wurden. Wie geplant, so wurde nach einer halben Stunde die feindliche Stellung wieder verlassen und der Rückmarsch auf die Ausgangsgräben der Sturmtruppe angetreten. Die Jäger kamen nicht allein zurück, denn drei russische Offiziere und 37 Mann wurden ihnen als Gefangene Gefolgschaft leisten. Unter den Russen wurden 36 Verwundete mitgeführt. Als Beute des wohl gelungenen Vorstoßes wurden außer dem noch 13 Maschinengewehre eingebracht, ein Verlust, den das von dem kampfkräftigen und energisch geführten Stoß getriebene Moskauer Korps gewiss besonders unangenehm empfinden muß. Für den trefflichen Geist unserer Truppen kann wohl nichts besser sprechen, als diese zielbewußt angelegte und durchgeführte Aufklärungsunternehmung. Der kommandierende General hat denn auch der Division, die für die Stoßgruppe die verschiedenen Verbände stellte, mit Worten der Anerkennung und des Dankes gedacht. Nach den ersten Feststellungen brachten Feuerüberfall und Vorstoß dem Feinde aber außerdem noch blutige Verluste bei.

Immer wieder die Franzosen.

Das deutsche Volk weiß, daß diejenigen unfeligen Soldaten, die dem Feind verwundet oder gefangen in die Hände fallen, ihr bitteres Los oft gerade ihren besonderen soldatischen Tugenden zu danken haben und wird seine Selben nach ihrer Rückkehr in würdiger Form zu ehren wissen. Die Franzosen aber stellen diese Männer, die in ebenvollem Kampf für ihr Vaterland überwunden wurden,

den und die ein anfänglicher Gegner darum mit Achtung behandeln müßte, vielfach gemeinen Verbrechen gleich und machen sie völlig rechtlos. Der Musketier D... vom Inf.-Regt. ... wurde auf dem Abtransport als Gefangener von einem französischen Soldaten in den Arm geschossen, und von einem unterwundenen Javanen erhielt er einen Dolchstoß in den Arm. Ein bayerischer Offizier, der auf einer Patrouille verwundet in die Hände der Franzosen geriet, wurde von der Bevölkerung, namentlich auch von Frauen und Kindern, mit Füßen getreten, einige stießen ihm sogar mit den Stiefeln in seine Wunden. Französische Soldaten haben ihn, nachdem sie ihn völlig ausgeplündert hatten, mit ihren Bajonetten in seine Wunden. Ein französischer Offizier, dem gegenüber der also Mißhandelte sich beschwerte, lachte ihn noch aus und ritt davon, ohne ihn zu schütten. Der Vizefeldwebel R. St. ... von der ... Komp. Inf.-Regt. ... der am 20. September 1914 bei Rouvron in französische Gefangenschaft geriet, mußte 4 Tage hinter der französischen Front liegen bleiben, ohne daß er fortgebracht wurde. Dabei sah er, wie ein französischer Artillerie-Offizier einen verwundeten deutschen Offizier, der ihn in französischer Sprache um Wasser bat, in gemeiner Weise beschimpfte und mit dem Fuß stieß. Französische Mannschaften ahmten dieses Beispiel ihres Vorgesetzten nach. Auf dem Abtransport wurden die deutschen Verwundeten für die französische Bevölkerung zur Schau gestellt. Die Bevölkerung ließ es sich nicht nehmen, die Verwundeten auf unzählige zu beleidigen und sie ihrer Habe zu berauben, ohne daß sie von den französischen Wachmannschaften daran gehindert wurde. Im Hospital Arsenal in Paris fehlt es an der notwendigen Einrichtung. Nicht einmal Verbandstoffe und Instrumente waren vorhanden. Die Verpflegung war so schlecht und unzureichend, daß die Verwundeten auf dem Hofe beim Spaziergang Brot- und Speisereste aus dem Schmutz auf sammelten, um ihren grimmigen Hunger zu stillen. Arzt und Sanitätspersonal waren unverantwortlich gewissenlos bei der Behandlung der Verwundeten. Fast jeden Tag erlag einer der Verwundeten seinen Wunden. Nicht einmal die aufstehenden Nachblutungen wurden gestillt, obwohl Ärzte dazu da waren. Neuferte einer der Verwundeten bei der schonungslosen Behandlung Schmerzen, so mußte er von dem Arzt noch gemeine Medizinarten annehmen, wie: „Ich wollte, ich könnte Euer Kaiser so das Bein abschneiden.“

Wo die „Z. E. G.“ wohnt?

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Aufschrift: Den Gästen des Hotels „Der Lindenhof“, Unter den Linden, ging am 25. v. Mts. abends von der Hotelleitung nachstehendes überraschendes Schreiben zu: „Zu meinem größten Bedauern muß ich die betrieblende Mitteilung machen, daß die Z. E. G. auch das Hotel „Der Lindenhof“ für ihre Zwecke ermierte, und zwar mit Wirkung per 1. März 1917. Da sich dieses alles in den letzten Tagen entschieden hat, kann ich Ew. Hochwohlgeborenen ... erst jetzt diese Tatsache unterbreiten. Mit der Bitte, die Dispositionen so zu treffen, daß die von Ew.

Hochwohlgeborenen ... innegehabten Räume zum 1. März geräumt sind.“ Vor etwa anderthalb Jahren wurde das Hotel „Rohal“ Unter den Linden, Ecke Wilhelmstraße, dann am 1. April vorigen Jahres das Hotel „Windfor“ in der Behrenstraße, ebenfalls von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, wenn auch nicht mit so erstaunlicher Eile, gemietet. Mit welcher enormen Kosten zu Lasten der Allgemeinheit und mit welchen entsprechenden Verdiensten muß die Z. E. G. arbeiten, wenn sie ihre Räume gerade in den teuersten Gegenden von Berlin aufschlägt! Billigere Stadtgegenden von Berlin dürften dazu auch genügen. Das, die die Z. E. G. wohnt (Klubseffekt) ist ja schon genügend erörtert worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Neuer meldet amtlich: Freitag früh 4 Uhr war ein feindlicher Flieger Bomben auf Westfalen. Es wurde niemand verletzt. Der Schaden ist gering. Dem General der Infanterie von Stranz ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern und dem General der Artillerie s. D. auch die Königliche Krone zum Roten Adlerorden I mit Eichenlaub verliehen worden.

Westfalen u. Rheinland.

Bradel, 17. März. Die nächste Zahlung der Kriegsanleihe für die Gemeinde Bradel findet statt am 30. d. Mts., sonntags von 8-12 Uhr im hiesigen Rathaus; ebenda findet am 20. d. Mts. die Auktionsauktion der Mieten für Bradel und Wambel statt.

Affeln, 17. März. (Einbruchdiebstahl.) In vorübergehender Nacht drangen Diebe in die Wohnung der hier Lünenstraße 254 wohnenden Witwe Ranz ein. Den Dieben fielen außer Lebensmitteln folgende Sachen zur Beute: 6 Herrenhemden, 2 Wästen, 2 Handtücher, 1 Duzend Taschentücher, 6 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe, 1 Herrenrock und -Mäntel, 1 schwarzes Herrenhemden, 2 Paar Unterhosen, 1 Taschenuhr, 1 Wandspiegel, 50 Zigarren und außerdem 50 Mark bares Geld. Den Eingang in die Wohnung haben sich die Diebe dadurch verschafft, daß sie die Blendladen am Küchenfenster aus hoben und danach, nachdem sie eine Scheibe des Fensters eindrückten, dieses aufriegelten.

Scharnhorst, 17. März. (Von einem Wachtposten erschossen.) Hier wurde ein russischer Kriegsgefangener angeblich bei einem Fluchtversuch aus dem Lager des Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos der Jäger „Scharnhorst“ von einem Wachtposten erschossen.

Dortmund, 17. März. (Ueberfahren und getötet.) Von einem Brauereiautomobil wurde gestern nachmittag in der Schillerstraße der 7-jährige Junge Hans Spielmann überfahren und getötet.

Siegen, 17. März. („So schießt man sich tot.“) Die 17-jährige Tochter des Bürgermeisters a. D. H. in Dillenburg hat sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Die Tat ist die Folge des Spielens mit einem Revolver. Das Mädchen, das eben noch müßig hatte und guter Dinge war, sagte zu einer Freundin: „So schießt man sich tot!“, setzte dabei den Revolver an den Kopf, der Schuß traf und das Unglück war geschehen.

Aus aller Welt.

Die Herzogin von Connaught, die an Masern und Bronchialkatarrh, 57 Jahre alt, in London verstarb, war die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des Eroberers von Mag. und Schwester des Prinzen Leopold. Sie vermählte sich 1879 mit dem Prinzen Arthur William Connaught, dem dritten Sohne der Königin Viktoria von England. Der Prinz hatte 1899 die Thronfolge im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha antreten können, die ihm durch den Tod des einzigen Sohnes seines Vaters, des Herzogs Alfred, zufiel; verzichtete jedoch darauf, um im englischen Heeresdienst bleiben zu können. Von den drei Kindern der Verstorbenen ist Herzogin Margarethe mit dem Kronprinzen von Schweden, Prinz Arthur mit der Prinzessin Alexandra von Zile vermählt, Prinzessin Viktoria ist noch unverheiratet.

4 Arbeiter getötet. Auf dem Bahndamm Saarburg-Saargemünd wurden vier Telegraphenarbeiter tot aufgefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob sie durch Ueberfahren oder durch Startstrom den Tod gefunden haben.

